**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

**Herausgeber:** Bernhard Otto

**Band:** 2 (1780)

Heft: 20

Artikel: Ueber verschiedene Gegenstände der Landwirthschaft, in einem

Gespräche zwischen einem Schweitzerlandmann und einem

Bündtnerbauer : Fortsetzung des vorigen Stücks

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-543789

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der Sammler.

# Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

3manzigftes Stud.

Ueber verschiedene Gegenstände der Lands wirthschaft, in einem Gespräche zwischen einem Schweizerlandmann und einem Bündtnerbauer.

(Fortsetzung des vorigen Studs.)

S. Landen. Se nimmt mich nicht Wunder, wenn es bei euch nicht angeht, eitre Guter zu verbeffern, weil ihr teine Verbesserungen annehmen wollet, noch euch belehren last, und euch lieber auf die faule haut leget, faullenzet, und darbet. Würdet ihr wie die Engadiner auffert Lands geben, und in die Schweiß oder anders wohin reifen, und dorten nachsehen wie sie ihre Felder und Guter bears Beiten in gutem Stand haben, und es in eurem Lande nachmachen. Euer Land, ich kenne es, und habe mich ehedem felbst darinn eine Zeitlang aufgehalten, ist ein gutes Land, der Grund ift vortreflich, und brachte hervor was man nur anpflanzen wurde, wenn ihr eure Felder recht andanetet; es fehlt also an euch, und nicht am Land felbst, denn Gott hat es gut gemacht. Unser Klima in der Sthweit ift bei weitem nicht fo gut, wie das eurige, und doch haben wir unsere Guter besser im Stande; durch Arbeit und Muhe überwindet man alles, und Gott hat unsere Arbeit gesegnet, er hat ja auch die Mittel dazu an die Hand gegeben, wann man sie nur brauchen will. zier Jahrg. 11 Bauer.

Bauer. Woher sollen wir aber das Geld hernehmen, wir haben kein Geld und ohne Geld läßt sich nicht an Landsverbesserung denken!

S. Landm. Wo andere Völkerschaften das Geld auch hernehmen.

Bauer. Woher nehmen fie das Geld?

S. Landm. Sie pflanzen ihre Güter an, find fleißig und sparsam und arbeiten mit Lust; sind gesund und stark dabei; Gott segnet ihre Arbeit, es bringt doppelt mehr hervor, als was sie gearbeitet haben; aus diesen Produkten werden sie reich, verkausen es, losen draus viel Geld, und verzehren nicht gleich im Herbst alles was sie eingesammelt haben; machet es auch so; deswegen haben wir auch Handel und Gewerb, die Wissenschaften, die Künste und Handwerke blühen auch bei und; darunt solltet ihr auch in fremde Länder gehen, um dorten etwas nützliches zu lernen.

Bauer. Wir haben nicht der Wihl andere Länder zu besuchen, wir haben gnug mit dem Smeinwerk zu schaffen.

S. Landm. Eure Gemeinwerke sind eben so schön, als wie eure Guter und Wiesen: meinet ihr wir haben in unsern Ländern keine Flüsse? wir müssen so gut wuhsen als ihr: aber anstatt daß thr alle Jahre müsset neue machen, wie eure Zäune, so haben wir rechte starke Wuhren sür alle Jahre. Wenn sichs aber zuträgt, daß eine Ueberschwemmung die unsrigen unvermuthet niedersreißet, so helsen wir uns alle gemeinschaftlich einander in allen Treuen und nicht wie ihr es gewohnt send; statt euch beizustehen, käut einer, der andere schläft, oder plaudert mit seinen Nachbaren, oder stiehlt sich weg, bis ihr zuletzt ganz unverrichteter Sache wieder nach Hause zurückkehret, oder doch eure Wuhren in doppelt so viel

Zeit so schlecht machet, daß ein jeder Ueberguß des Wasfers, eure ganze Arbeit wegschwemmt: und eure Guter damit. Gehet dafür in andere Länder, lernet dorten rechte Wuhren machen: laffet euch diese zum Beispiel Dienen, thut ein gleiches mit euren Keldarbeiten: die Engabiner find doch die gescheidesten und verständigsten unter euch allen Bundtnern; sie reisen entweder in die benachbarte Schweitz, oder nach Italien, auch nach Frankreich, treiben dorten Handel mit den benachbarten Adlfern, haben in ihrem wilden kalten Lande ihre Guter und Straffen besser bearbeitet, und stehen besser; als ihr in eurem zahmen Lande. habet ihr kein Geld zum reis sen, so folget doch wenigstens erfahrnen und wohlmeinenden Landwirthen, oder leset gute Schriften die davon handeln, z. E. den Sammler, der für euch bestimmt ift, und der euch doch fast nichts kostet. Vornehmlich wenn man euch vorprediget, daß ihr eure Buter fleißig wartet, besorgt send viel Dünger zu machen, nicht um zu verkaufen, sondern auf eure Guter zu verführen, Die Gullen fleißig aufbehaltet und damit die Wiesen beschüttet, so bekommt ihr gutes und fettes Gras, und euer Wieh wird es mit Lust fressen. Die Art und Weise wie ihr euren Dünger vermehren könnet, werdet ihr im 16 Stuck wie auch im 18ten dieses Blattleins des Sammlers finden, wie Gullenkasten anzulegen, im 48 bis 50 Stuck dieses Blattes. Um viel Dunger zu bekommen, trachtet viel Streue zu erhalten. Soret wie es unser Kleinjogg macht: dieser suchet alles, was sich zum streuen schicken kann, aus seinen Gutern zusammen, Stroh, Land von den Baumen, Moos, Riedgras, dessen ihr in diesen Gegenden genug sammeln könntet, wenn ihr nicht zu hinläsig wäret, er geht in die Wälder, hauet die untersten Aeste ab von den Fichten und Tannen Baumen, bindet

die abgeschnittenen Zweige in Bundel zusammen, sie nach Hause zu tragen, allwo er sie in einem Schopfe jum Gebrauch aufbewahrt. Die Zubereitung zum freuen ist ihm bei mußigen Stunden, eine angenehme und keichte Beschäftigung, da er mit seinem krummen hakmesser die zarten Zweige von den groben abschneidet und von dem harten Holze die Radeln abstreifet, um sie zur Streuung auf besondere Hauffen zu werfen, die harten holzichten Zweige, legt er zur bequemen Brandmaterie besonders. Die Tannen und Kichtennadeln wie auch die Zweige das von die in den Wäldern an den Straßen von Leuten und Wieh zertreten werden, geben ihm eine vortrestiche Streue und geben ihm den besten Mift. In Ansehung des erstern, läßt er die Streue allemal eine Woche lang im Stalle unter dem Bieh liegen, und streuet alle Tage trocine Streue darüber; man machte ihm den Einwurf, daß die starken Ausdunstungen von der verfaulten Streue der Gesundheit des Viehes nachtheilig seve, er behauptete aber das Gegentheil, da er immer mit dem gesindesten Viche gesegnet gewesen: neben diesem wechselt er mit der Streue in einer beständigen Ordnung ab, damit die verschiedenen Arten schichtenweise übereinander in der Miststätte zu liegen kommen, und so die bessern die Fäulniß der schlechtern befördern; er streuct nemlich im Anfang des Herbstes die ersten 8 Wochen auf eine gleiche Zeit Tannen und Fichtenzweige, dann wieder eine Lage Stroh, oder Riethgras ehe er wieder Nadeln streuet, 11. f. f.

Um mehr Stroh zur Streue zu bekommen, hat er mehr Aecker als Wiesen und Weiden. Dieses würde ich euch eben auch anrathen, wo es angeht, mehr Kornfelder als Wieswachs und als besonders Weingärten zu haben. Kein Wunder daß ihr fast zu Bettlern werdet, Berkäufern von Lindau kaussen, und euch von ihnen so schinden lassen musset. Er machet nachdem er sein Korn und Heu eingesammlet seine Nechuung, wie viel Vieh er zu überwintern im Stande sene, wenn er sindet, daß er nicht zu viel Heu damit zu süttern habe, stellt er das überstüßige Vieh ab. Machet es auch so, ihr lieben Leute, es ist ja besser und bringt mehr Nutzen wenig Vieh unterhalten und wohl gehalten, als den Ehrzeit haben, viel Vieh im Stalle zu besitzen, schlecht gefüttert wie die eurigen sind; wiederum ein thörichter Gebrauch in diessem wunderbaren Lande. Sehet ihr nicht, dieses ist das eine Verderben eurer Haushaltungen, und dann ——

Bauer. (fällt ihm in die Nede) Ja, ja, das ist alles gut, aber es ist schon spåt, es nachtet, und ich muß auch zu Nacht essen, meine wartet auf mich. Gute Nacht, Landsmann, schlafet wohl! (Im Weggeben) Der vermaledente Schwäher, daß ich dech seiner einmal los bin!

Machtrag zu dem Aufsatz von Maykafern im 13. 14. und 15ten Stück.

ie Käfer sind bei ums am Abend vor dem ersten Man n. Z. angekommen. Ich hab ihren Aufflug aus der Erde 4 bis 5 schöne Abende nach einander beobachtet, und dieses Aussteigen geschah genau um die gleiche Zeit etwas vor 8 Uhr, wo sie ihren Flug meistens alle nach der gleichen Richtung nehmen; solches dauerte etwann eine Viertelstunde, vorher sahe man keine, und später hatten sie sich schon auf die Bäume vertheilt. Sie waren riemlich